

Ingolstädter Anzeiger Ingolstädter Volksblatt ; Freie Presse

Bd.: 14, 1. 1932

Ingolstadt 1932

2 Eph.pol. 65 m-14,1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00032476-9

Die PDF-Datei kann elektronisch durchsucht werden.

so genannten Kosteuern muß gerade in den Gemeinden am meisten vertragen, in denen die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen sehr groß ist. Die Drosselung der Ausgaben in den Haushalten ist schon in einer Weise erfolgt, daß neue Sparmaßnahmen keinen Effekt mehr bringen. Wenn daher eine erhebliche Zahl der Gemeinden auch in Bayern vor dem Zusammenbruch gerettet werden kann, so nur mit dem einzigen Mittel einer Reichshilfe und einer Landeshilfe. Wie lächerlich aber diese Mittel stehen, zeigt allein der bayerische Staatshaushalt 1931, in dem zwar eine Landeshilfe von rund 19 Millionen vorgesehen war, die im außerordentlichen Haushalt eingeleitet 14 Millionen bei den jetzigen finanzwirtschaftlichen Verhältnissen unmöglich flüssig zu machen sind.

Die bayerischen Gemeinden stehen also vor der schweren Aufgabe, mit ihren Hilfsmitteln außerordentlich sparsam umgehen zu müssen. Mit der in Aussicht genommenen Landes- und Reichshilfe wird es ihnen zwar möglich sein, durchzukommen und die Wohlfahrtserwerbslosen mit ihren Familien für die nächste Zeit durchzuführen, vor allem dann, wenn die karitative Fürsorge der privaten Organisationen in selbstloser Zusammenarbeit die gemeindlichen Maßnahmen unterstützt.

Erfolgreiche Bierpreis-Verhandlung.

Der bayerische Preisüberwachungs-Kommissar Dr. Zahn hatte die Vertreter der Gewerkschaften aller Richtungen zu einer Besprechung mit den Vertretern des Bayerischen Brauerbundes eingeladen. Die Aussprache drehte sich um die Möglichkeit einer weiteren Bierpreissenkung. Die Gewerkschaften vertraten die Auffassung, daß eine wesentliche Herabsetzung des Bierpreises auch ohne die vorherige Steuerentlastung möglich sei und stützten ihre Behauptung auf einwandfreies Zahlenmaterial. Danach besteht unter Berücksichtigung aller verteuerten Momente gegenüber der Vorkriegszeit immer noch ein Ueberschuss der Brauer von 14,50 M. pro Hektoliter. Die Vertreter der Brauer waren auch gar nicht imstande, das Zahlenmaterial der Gewerkschaften zu entkräften. Trotzdem verharren sie auf ihrer Behauptung, daß eine weitere Bierpreissenkung nicht möglich sei. Die Verhandlung verlief infolgedessen ergebnislos. Das Wort hat jetzt der Preis-Kommissar.

Dr. Fehr hat auf der Hauptversammlung des Deutschen Milch-wirtschaftlichen Reichsverbandes in Berlin für seine Verdienste um die Milchwirtschaft die goldene Martini-Denkmedaille bekommen.

Strafe muß sein! Der bisherige Landtagsabgeordnete der Bayerischen Volksparteifraktion, Danner, vom Bezirk Straubing, ist auf einer Generalversammlung seiner Partei abgesetzt worden, weil er im Landtag für die Auflösung des Kreises Niederbayern und die Aufhebung des Landgerichtes Straubing stimmte.

Benzberg, 10. Febr. Das Bankgeheimnis hat die Forderungen eingestrichelt, nachdem die aufgeführten und längst für Auszahlung fälligen Einlagen nicht ausbezahlt werden konnten. Nicht einmal die fälligen Zinsen wurden auf Aufforderung zurückbezahlt. Neben sonstigen armen Teufeln, die um ihre Spargelder gebracht wurden, ist eine größere Anzahl von Landwirten aus der Umgebung empfindlich geschädigt. Wer das Bankgeheimnis des Herrn Blümel kennt, wundert sich, daß es überhaupt Leute gibt, die solchen unsicheren Unternehmen ihre Gelder anvertrauen. Vergangenen Samstag hat sich eine Gläubigerversammlung mit der Angelegenheit befaßt.

Allerlei aus dem Saube.

Seit sieben Tagen abgänglich ist der Kaufmann und Holzhändler Konrad Hilner von Kelheim. Er begab sich an diesem Tage nach Weltenburg, kehrte in der dortigen Klosterschenke ein und ging am Spätnachmittag über den Waldweg angeblich wieder nach Hause. Seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört. Von Hilners wurden inzwischen Hut und Stod des Abgängigen in der Donau aufgefunden. — Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der Landwirt Georg Schmittlein von Buch bei Parsberg verhaftet. Das Anwesen Schmittleins ist bereits dreimal ein Raub der Flammen geworden. — Stelet eines Greises gefunden. Zwischen Bromatzeute und Gschwend (Allgäu) fanden Jäger ein Stelet, bei dem ein Rudjaad und eine Bristafische lagen, im Schnee auf. Es handelt sich um den 84-jährigen Tagelöhner Bauer aus Weil, der wohl schon vor Monaten an dieser Stelle abgetötet ist. — Aus Not in den Tod. In ihrer Wohnung an der Weidenkellerstraße in Nürnberg wurden die Weinhandlersonne Wilhelm und Paula Köhler bewußtlos aufgefunden. Bei der Ehefrau war der Tod bereits eingetreten. Der Ehemann wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er gleichfalls starb. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Veranlassung zu dem Doppelselbstmord gewesen sein. — Mit dem Autozug verunglückt. Der Landwirt Jakob aus Rabenau (Dr.) befand sich mit seinem Autozug, auf dem auch seine Frau, seine siebenjährige Tochter und eine Nachbarsfrau saßen, auf dem Wege nach Weidenbrunn. Bei Seitenbord fuhr ein einseitiger Weg ein Motorradfahrer, wodurch die Pferde scheuten und der Wagen umgeworfen wurde. Die Insassen wurden herausgeschleudert und schwer verletzt.

Aus aller Welt

Weltstadt Schanghai.

Das „Chicago des Ostens“. — Wie es in Friedenszeiten im neuen Kriegszentrum aussieht.

Dampfer schieben sich langsam Stromauf. Der Whangpufuß, breit wie ein Meeresarm, wimmelt von Schiffen, Booten, Schlepfern, Barkassen, Sampans und schwarzen Dschonken. Riesendampfer führen die Flaggen aller Nationen der Erde. Das flache, gelbbraune Ufer erhält landeinwärts schärfere Silhouetten. Die chinesischen Wulungforts, Baracken und Spornsteine ragen auf. Eine fast europäisch-moderne Fabrikstadt erhebt sich dicht am Fluß: Werften, Docks, Elevatoren, Krane und Maschinenfabriken mit all dem lauten aufdringlichen Marktcharakter der Arbeit. Die Wahrzeichen der größten Industriestadt Chinas werden sichtbar: die Spinnereien von Schanghai! Fast die Hälfte aller Spinnereien, Seiden- und Baumwollfabriken Chinas liegt am rechten Ufer des Whangpu. Man erfährt schon durch die Firmenbilder der Fabriken, daß diese Spinnereien britischer Besitz sind. Von zehn Fabriken auf diesem Stück chinesischer Erde befinden sich acht in ausländischen Händen und die übrigen gehören auch nur dem Namen nach chinesischen Fabrikanten. Die Dockarbeiter — am anderen Ufer — werden von japanischen Unternehmern ausgebeutet.

Zwischen grauen, braunen und siegelroten Fabrikbauten taucht die und da eine Straße bis zum Flußufer hinunter. Grau und flau, wie alles hier im Lande. Seltsame Gefährte hüpfen hin und her: einträchtige Karren, die von Kulis geschoben werden. Kostbarste Last wird auf diesen Gefährten in die Fabriken gezogen; an vier und sechs in einer Reihe, sitzen rechts und links vom großen Schrad kleine, zierliche chinesische Frauen in bunten baumwollenen Kleidern, Arbeiterinnen — die Kundenweit aus den

Eingeborenwertesten Schanghai hinausgefahren werden in die großen Spinnereien und Kattunfabriken. Dort bleiben sie oft bis zwölf Stunden in painvoller Arbeit an den Maschinen. Ihre einzige Erholung und Freude ist diese Fahrt zur Arbeitsstätte. Ist ihnen der Lohn zu niedrig, dann müssen sie draußen bleiben, vor der Stadt, in den Fabrikshuppen der Unternehmer, wo sie wie Gefangene in Konzentrationslagern behandelt und „aufbewahrt“ werden.

Ein merkwürdig bizarrer Anblick für einen europäischen Arbeiter, der zum erstenmal chinesisches Land aus nächster Nähe betrachtet: diese Karren mit ihrer bunten Menschenlast und als stärksten Kontrast jene schweren Boote auf dem Fluß, die von Frauen gerudert werden, mit dem Säugling auf dem Rücken, in steter Bereitschaft, irgendeine schwere Völsarbeit zu übernehmen. Nicht selten sieht man auch zehn- bis zwölfsährige Kinder an den Ruderrängen hängen, während die Mutter die Ladung übernimmt. Frauenarbeit ist in China sehr billig!

Das Uferbild verändert sich allmählich, je näher der Dampfer der Stadt kommt. Impolante Geschäftshäuser, Banken, Büros, Kaufhäuser und Klubgebäude zeigen europäische Fassaden. Nichts an ihnen verrät dem Beschauer, daß er sich im fernen Osten befindet. In der Fremdenstadt Schanghai leben zwar nur einige tausend Europäer, aber ihre apollinischen Bauten, die den Kern der Weltstadt bilden, demonstrieren eindringlich, wer China beherrscht. Kein schwierig zu lesender Name eines Markthalls oder Mandarins ist da an den Häuserfronten zu lesen. Das Herchaftsproblem lösen die Leuchtbuchstaben dieser europäischen Fassaden einfacher: „Hongkong and Shanghai Banking Corporation“, „Noshama Specie Bank“, „Credit Foncier de l'Extreme Orient“, „Asiatic Petroleum Company“ und „North China Daily News“ blitzen in die Nacht. England, Amerika, Frankreich und Japan teilen sich in die fette Beute dieses arbeitsreichen Landes! Die Wolkenkratzer-Hotels und Luxus-Bars wachsen im gleichen Maß, wie die Lebenshaltung des chinesischen Industriearbeiters sinkt.

Auch die überhebliche Fremdenstadt, zu deren Verwaltung die in ihr wohnenden Chinesen ihren Anspruch bisher vergeblich angemeldet haben, zieht vorüber. Die Chinesenstadt entfaltet sich mit zahllosen schmuggigen Straßen, kleinen, niedrigen Häusern und ewigem Lärm: eine andere Welt. Es gibt keine Brücke des Verkehrs von dieser zu jener. Nur die Hauptstraße des Chinesenviertels ist von europäischer Breite; hier findet man Gasthäuser mit goldverzierten Balkonen, die architektonisch schön geschmückten Gildenhäuser und vor allem die prächtigsten Läden des fernen Ostens, unter ihnen selbstamerweise sehr viele Parfümerie- und Sarghandlungen. ... Alles ist zu haben an Obst, Backwaren und Lederbissen, was einen Gaumen reizen kann.

Vor einem Kleiderladen staut sich eine Menge. Gefana Klingt auf, alte Reklamtöne und Chorgesänge lösen einander ab, wie bei uns in Europa auf den Schaustellungen der „Soldaten des Himmels“. Blühlich ist Pause — und jetzt werden Anzüge und Ueberzüge angeboten, denn die Sänger waren weder Mitspieler der Oper noch der asiatischen Seilsarmee, sondern Kommiss, die mit Erfolg in Musik gelebte Reklametexte zur Anpreisung ihrer Ware benutzten. Alle Läden sind nach der Straße zu offen, ohne Glas und Türen. Die Handwerker arbeiten unter Aufsicht und Mitwirkung der Straße. Friseur, Schuster, Eisenbeschmieder und Klempner sitzen bunt durcheinander. Zwischen ihnen bewegliche Antiquitätenhändler mit ihren Talmanturisen in den großen Kisten, auf denen noch zu lesen ist: „Made in America“. ... Während gehandelt und gefeilscht wird, schieben sich einige Kiffis-Kulis mit ihren Gefährten durch die Menge; Säufträger verlangen Platz; mit schriller Musik künden sich Verdigungen an. Singende Lastkulis, nicht selten auch ganze Jüde nur weiblicher Lastträger, tauchen auf und verschwinden ebenso schnell wie sie gekommen sind. In langen Stangen tragen sie Steine, Mörtel und Holz zu ihren oft kilometerweiten Bauplätzen. Kein Lastautomobil wird sichtbar, kaum ein Oxfenkarren. Menschliche Lasttiere sind billiger.

Februar 1932.

Dschonken und Barkassen sind vom Fluß verschwunden. Langsam schieben sich Kanonenboote, Kreuzer, Torpedoboote, Schlachtschiffe Stromauf. Blutrot leuchtet die Kriegsfahne Japans auf den weißen Feldern ihrer Flaggen. Von ferne her dringt das häßliche Bellen der Maschinengewehre, das dumpfe Donnern der Geschütze. Schanghai brennt! Selbst auf Frauen und Kinder, die sich retten wollten, wurde geschossen. Der in der Chinesenstadt gelegene Nordbahnhof ist völlig zerstört. Die Straßen seiner Umgebung sind mit Leichenteilen überfüllt, gierig stürzen sich ausgehungerte Hunde auf die stinkende Beute. Liegerhomben auf die Stadtteile Hongkio und Schapei! Die Fremdenstadt ist verbarrikadiert. Ueberall spanische Reiter und höchste Tote, hinter denen die schwer bewaffneten Soldaten vieler Nationen auf ein Signal warten. Der Stadtpark liegt tot und still. Am Tore, dicht bei der Fremdenstadt, ragt ein schwarzes Schild: „Für Chinesen, Hunde und Fahrräder verboten!“

Wertvollste Jugend.

Achtzehnjährige als Brandstifter und Einbrecher.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Das Dorf Lenderscheid im Kreis Homberg (Bezirk Kassel) wurde in letzter Zeit mehrfach von Bränden heimgesucht, ohne daß es gelang, die Urheber der Brandstiftungen, um die es sich handelte, ausfindig zu machen. Nunmehr haben die geheimnisvollen Brandstiftungen endlich mit der Verhaftung des mutmaßlichen Täters ihre Aufklärung gefunden. Der unter dem Verdacht der Massenbrandstiftung Verhaftete ist der 18-jährige Landwirtschaftslehre Wilhelm Juengel, der Sohn eines angesehenen Beamten in Frankfurt am Main.

Die Verhaftung ist aber nicht allein wegen der Brandstiftungen erfolgt, sondern vor allem deswegen, weil sich herausgestellt hat, daß der Achtzehnjährige der Anführer einer jugendlichen Einbrecherbande in Frankfurt a. M. ist, die seit mehr als Jahresfrist eine endlose Reihe schwerer Diebstahle begangen hat. In der Hauptsache hat die Bande Schulen und Geschäfte heimgesucht, und dort alles gestohlen, was ihr in die Hände fiel. Bei einer Durchsuchung des Zimmers des Juengel wurde umfangreiches, wertvolles Diebesgut entdeckt. Es wurde weiter festgestellt, daß Juengel sich im Besitz einer modernen Walthepistole nebst Munition befand. Die von der Kasseler Polizei gemeinsam mit Beamten des Frankfurter Polizeipräsidiums durchgeführten Ermittlungen haben bis jetzt zur Verhaftung von drei weiteren jungen Leuten geführt, die der Einbrecherbande des Juengel angehörten. Aus einem aufgefundenen Brief geht hervor, daß die jugendliche Bande für die nächste Zeit einen neuen großen Coup plante.

Das Räuber- und Mörderumwesen.

Am Mittwochabend wurde auf der Bergstraße in Weuthen ein Postkraftwagen von zwei bewaffneten Banditen überfallen. Während der eine Räuber den Führer des Wagens in Schach hielt, öffnete der andere den Koffer und hielt auch den zweiten Beamten mit dem Revolver in Schach. Dann raubte er den im Wagen liegenden Postkasten mit 4175 RM. Die Verbrecher flüchteten und entkamen.

Die bei dem Raubüberfall in einem Straßenbahndepot in Danzig Schwerverletzten, der Schaffner Hartmann und der Nachtwächter Kretz, sind gestorben. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Verurteilte Banditen.

Das Schwurgericht in Kassel verurteilte gestern den landwirtschaftlichen Arbeiter Ernst Hantel aus Kassel wegen vorfälliger Tötung und schweren Raubes zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust. Hantel hatte am 9. Dezember des vergangenen Jahres die 78-jährige Försterswitwe Köhler aus Oberzwehren erzwängt und darauf eine Geldkassette, in der sich die Ersparnisse der Ermordeten befanden, mitgenommen.

Das Schwurgericht III Berlin verurteilte wegen gemeinschaftlichen verübten schweren Raubes mit Todesfolge den Arbeiter Baumann und den Fleischer Hollmann zu je 12 Jahren Zuchthaus, den Transportarbeiter Herforth zu 10 Jahren Zuchthaus und den Arbeiter Böh zu acht Jahren Zuchthaus.

Die vier im Alter von 20 bis 21 Jahren stehenden Angeklagten hatten in der Portierloge eines Hauses in der Kösliner Straße einen Raubüberfall ausgeführt und dabei den 19-jährigen Willi Kircher, die einzige Stütze seiner Mutter, getötet.

Der Zusammenbruch

des Bankhauses Marcus & Co. vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann gestern der Prozeß gegen die Gesellschafter des Bankhauses Max Marcus & Co. Wegen Depotunterzulassung und Konturles haben sich zu verantworten die Bankier Max Marcus und Berthold Schreiber. Nach der Goldbilanz vom Dezember 1923 betrug das Kapital der Bank 73 200 Mark. Dieses Kapital ging bereits im Jahre 1924 verloren und es erfolgte eine von Jahr zu Jahr wachsende Ueberzahlung der Gesellschaft, die am 23. September 1931, als die Zahlungseinstellung erfolgte, 784 400 Mark betrug. Nach den Berechnungen der Bücherprüfer sind im Laufe der Zeit von den beiden Angeklagten Kundendepots in Höhe von 3 1/2 Millionen Mark veruntreut worden, so daß die Schuldenlast unter Hinzurechnung der Entnahmen der Inhaber etwa 4 Millionen Mark beträgt. Für die Kreditoren ist aus der Konturlesmasse nur eine Quote von etwa 4 Prozent zu erwarten.

Schon vor einigen Wochen stand ein Termin zur Verhandlung an, mußte aber abgelehnt werden, weil Marcus einige Tage vorher im Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch gemacht hatte.

Marcus trat nach außen sehr bescheiden und einfach auf, so daß die Kunden zu ihm großes Vertrauen hatten. In Wirklichkeit hat er aber ein Doppelleben geführt. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er große Aufwendungen und Geschenke für seine zahlreichen Freundinnen gemacht hat und daß er diesen und Verwandten erhebliche Darlehen ohne Sicherheit gegeben habe.

Brandkatastrophen.

Swinemünde, 10. Febr. Ein Brand hat gestern in den frühen Morgenstunden die umfangreichen Anlagen der Panefa-Holz AG, Spezialfabrik für Holzveredelung, völlig in Schutt gelegt. Es handelt sich um drei riesige Fabrikhallen der früheren Alps AG, Eisenbahn- und Wagonbau. Bei dem heftigen Sturm und der gewaltigen Ausdehnung des Feuers waren die Feuerwehren von Swinemünde und Umgebung dem verheerenden Element gegenüber machtlos. Der Gebäude- und Materialschaden wird auf eine halbe Million geschätzt.

Gutstadt (Ostpreußen), 9. Febr. Das erst vor wenigen Jahren, gelegentlich der 600-Jahr-Fester der Stadt renovierte, im Jahre 1731 erbaute Rathaus ist gestern vormittag bis auf das Erdgeschoß niedergebrannt. Die alten Altan sind mitvernichtet. Strenger Frost (18 bis 20 Grad) erschwerte die Löscharbeiten. Die Motorspritze froh immer wieder ein. Die Schläuche plagten fortgesetzt. Drei benachbarte Gebäude wurden mitingeäschert.

Zwei Morde.

Am Montagabend wurde der 43 Jahre alte Hofbauer Ottfried Link in Nordstetten bei Billingen in seinem Anwesen von zwei Landstreichern im Alter von etwa 25 Jahren ermordet. Link überrückte die beiden, die sich von hinten in den Hof eingeschlichen hatten, und stellte sie zur Rede. Als er sie nun aus seinem Anwesen verweisen wollte, drang der eine mit einem Knüttel auf ihn ein. Während Link mit ihm rang, verjagte ihn der andere einen Stich in die Herzgegend, der innerhalb weniger Minuten seinen Tod zur Folge hatte. Die Täter entkamen.

Auf der Chaussee bei Dranienburg wurde ein Bierkutscher der Schultheiß-Brauerei ermordet. Der Führer eines Lastkraftwagens fand den Kutscher mit Schußwunden tot auf dem mit zwei Pferden bespannten Brauereiwagen.

Liebestragödie. In Konstanz hat der 40 Jahre alte ledige Kurt Richter aus Weipzig die 30-jährige Längerin Hedwig Salomon aus Weirheim (Prov.ing Hellen-Kassau) erschossen, sich dann die Pulsadern geöffnet und erhängt. Die Längerin hielt sich seit etwa einem halben Jahre in Konstanz auf. Richter ist erst in den letzten Tagen nach Konstanz gekommen, ganz offenbar in der Absicht, seine Geliebte und sich zu töten. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

Ein grauenhafter sechsfacher Mord. In der Ortschaft Moirax bei Agen (Frankreich) wurde eine Bauernfamilie, die aus vier Erwachsenen von über 50 Jahren und zwei Kindern von acht Jahren bzw. vier Monaten bestand, im Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

500 000 Franken aus dem Postkast gestohlen. Am Mittwoch wurde bei der Ankunft des Berliner Schnellzuges auf dem Pariser Nordbahnhof festgestellt, daß einer der Postkoffer geöffnet war und 500 000 Franken gestohlen waren. Eine Spur des Täters ist nicht vorhanden.

Hochzeitsblut. Bei einer Bauernhochzeit in Regowan (Bulgarien) entstand ein blutiger Streit wegen des Anführens beim Rumbotanz. Die Kauferei und Schießerei, an der mehr als 100 Bauern und Bauernburtschen beteiligt waren, dauerte über drei Stunden. Es gab 30 Verletzte und vier Tote, unter ihnen die Brautführerin.

Eine unbekannte Einbrecherbande drang in der Nacht zum Dienstag in die Villa eines Kaufmannes in der Heimbaldstraße zu Klein-Machnow bei Berlin ein und erbeutete Werte in Höhe von 35 000 Mark. Unter anderem stahl sie für etwa 8 000 Mark Radium.

In der Nähe des Bahnhofes bei Lugos (Rumänien) stieß ein Güterzug mit einem Autobus zusammen, in dem sich 29 Insassen befanden. Reun von ihnen wurden schwer, vier leichter verletzt.

Durch eine Bombenexplosion in Azamgarh (Indien) sind drei Polizeibeamte und fünf Zivilisten schwer verwundet worden.

Bei einer Schlägerei in dem heftigen Orte Obereisenhausen wurde der Arbeiter Willi Konischer erstochen. Außerdem wurden zwei Arbeiter namens Becker und Petri schwer verletzt, daß sie in die Marburger Klinik eingeliefert werden mußten.

In der pommerischen Ostseeküste kenterte bei unruhiger See ein Fischerboot. Die drei Insassen ertranken.